

MUSÉE CANTONAL DES BEAUX-ARTS LAUSANNE

Surrealismus. Le Grand Jeu



12.4 – 25.8.2024

Pressedossier

Musée cantonal
des Beaux-Arts
Plateforme 10

Place de la Gare 16
1003 Lausanne
Schweiz

mcba.ch



Inhalt

1. Pressemitteilung
2. Die Ausstellung
3. Pressebilder
4. Kunstvermittlung–Publikumsservice
5. *Camille Scherrer x RTS. Oniroscope* im Signal L
6. Information und Kontakt
7. Partner und Sponsoren

1. Pressemitteilung

Im Jahr 1924 veröffentlicht André Breton das erste Manifest des Surrealismus, das eine Revolution in der europäischen Kunstlandschaft auslöst und eine der bedeutendsten Kunstrichtungen des 20. Jahrhunderts begründet. Im Jahr 2024 nehmen die drei Museen der Plateforme 10 an den Veranstaltungen zum 100-jährigen Jubiläum des Surrealismus teil. Gemeinsam realisieren sie eine surrealistische Saison in Form unterschiedlicher Reflexionen über diese Bewegung, deren Einfluss bis heute zu spüren ist. Mit der Ausstellung *Surrealismus. Le Grand Jeu*, die am 12. April beginnt, schliesst das Musée cantonal des Beaux-Arts (MCBA) nach den bereits erfolgten Vernissagen von mudac und Photo Elysée den Eröffnungsreigen ab.

Die aufwendige Ausstellung – die erste, die das MCBA seit *La femme et le surréalisme* im Jahr 1987 dem Surrealismus widmet – vereint mehr als sechzig Kunstschaffende aus Vergangenheit und Gegenwart, um die Aktualität dieser Bewegung durch das faszinierende Prisma des Spiels zu untersuchen. Galt das Spiel ursprünglich als informelle Aktivität, die für die Geselligkeit der Surrealisten unerlässlich war, erwies es sich in der Folge als Auslöser eines revolutionären kollektiven Denkens, das die traditionellen Werte in Frage stellte, Konventionen erschütterte und den Weg für neue Formen der Kreativität freimachte.

Die Ausstellung übernimmt ihren Titel von der Zeitschrift *Le Grand Jeu*, die Ende der 1920er-Jahre von einer jungen französischen Künstlergruppe herausgegeben wurde. Ihre Mitglieder verstanden sich als Dissidenten des Surrealismus und weigerten sich standhaft, der Gruppe von André Breton beizutreten. Dieser Konflikt ist kennzeichnend für die Bewegung, die sich aufgrund von Leidenschaften, Reibereien und Freundschaften immer wieder spaltete und neu bildete, sodass jedes Mitglied bald Anhänger bald Rebell war.

Das dem historischen Rundgang gewidmete erste Ausstellungsgeschoss behandelt das Spiel in seinen zahlreichen unterhaltsamen, subversiven oder kritischen Aspekten und verdeutlicht so, bis zu welchem Punkt es eine Weise des In-der-Welt-Seins und ein Bindeglied zwischen dem Realen und dem Imaginären, dem Kommunizierbaren und dem Nicht-Kommunizierbaren ist. Im Raum eingeschränkter Freiheit, den das Spiel darstellt, geht es vor allem darum, die durch den Surrealismus ausgelöste kreative Begeisterung aufzuzeigen.

Die Ausstellung setzt sich im zweiten Geschoss des MCBA fort, wo acht zeitgenössische Kunstschaffende den Schwung dieses libertären Geists weiterführen, der unsere Weise, den Körper, die Sprache oder die Objekte zu betrachten, erschüttert hat. Zugleich bekräftigen die Kunstschaffenden in ihren Arbeiten ihr Misstrauen gegenüber der Sprache und ihren Glauben an die Allmacht des Narrativs. Sie bringen ihre Faszination für die Grenze zwischen dem Sichtbaren und dem Unsichtbaren zum Ausdruck und feiern die Allgegenwart der Erotik.

Auch wenn sich der Surrealismus von Anfang an als revolutionär verstand, prägte er nach und nach unsere kollektive Vorstellungswelt, um schliesslich Eingang in unseren Alltagswortschatz zu finden. «Das ist surreal» bezeichnet das, was uns in Erstaunen versetzt, aber auch das, was sich unserem Verständnis entzieht. Die Ausstellung des MCBA bietet eine einzigartige Gelegenheit, den anhaltenden Einfluss des Surrealismus und seine Bedeutung für die Wahrnehmung unserer Umwelt zu ermessen.

Beteiligte Kunst-schaffende

Historische Sektion 1. Etage

Flora Acker , Marion Adnams, Rachel Baes, Hans Bellmer, Denise Bellon, Victor Brauner, André Breton , Claude Cahun, Nicolas Calas, Leonora Carrington, René Clair, Ithell Colquhoun, Salvador Dalí, René Daumal, Lise Deharme, Maya Deren, Marcel Duchamp, Suzanne Duchamp, Marcel Duhamel, Germaine Dulac, Nusch Eluard, Paul Eluard, Max Ernst, Leonor Fini, Esteban Frances, Wilhelm Freddie, Alberto Giacometti, Jane Graverol, Henriette Grindat, Vitaly Halberstadt, Artür Harfaux, Jacques Hérold, Violette Hérold, Gladys Hynes, Maurice Henry, Georges Hugnet, Valentine Hugo, Max Jacob, Wilfredo Lam, Willard Maas, René Magritte, Marcel Mariën, Henri Martinie, Mayo, Pierre Molinier, Max von Moos, Max Morise, Meret Oppenheim, Benjamin Péret, Gisèle Prassinos, Mario Prassinos, Man Ray, Hans Richter, Robert Rius, Friedrich Schröder-Sonnenstern, Sonja Sekula, Kurt Seligmann, Joseph Sima, Yves Tanguy, Dorothea Tanning, Raoul Ubac, Remedios Varo, Marie Vassilieff, Irène Zurkinder, Unica Zürn

Zeitgenössische -Kunst – 2. Etage

Tristan Bartolini, Gorge Bataille, Matthias Garcia, Maëlle Gross, Anne Le Troter, Charlie Malgat, Lou Masduraud, Jakob Rowlinson

Ausstellungskuratorium

Juri Steiner, Direktor, MCBA

Pierre-Henri Foulon, Konservator für zeitgenössische Kunst, MCBA

Unterstützt für die Ausstellung von Paolo Baggi,

Externer wissenschaftlicher Mitarbeiter, und für die Publikation

von Eleonora Del Duca, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, MCBA.

Die Ausstellung wird von der Loterie Romande, Partner der Saison des Surrealismus, sowie von der Fondation Leenaards, Partner des Projekts Resonanzen, unterstützt.



Mit der Unterstützung von:

ERNST GÖHNER
STIFTUNG

Surrealistische Saison

Plateforme 10 feiert 100 Jahre Surrealismus

Im Jahr 2024 arbeiten die drei Museen von Plateforme 10, das MCBA, das Photo Elysee und das mudac, in einer aussergewöhnlichen surrealistischen Saison zusammen.

2. Die Ausstellung

Im Jahr 1924 erscheint in Paris das erste Manifest des Surrealismus. Es legt den Grundstein für eine künstlerische Revolution, deren Auswirkungen bis heute zu spüren sind. André Breton, der nach der Katastrophe des Ersten Weltkriegs der Herrschaft der Vernunft den Kampf ansagt, fordert in seinem Manifest die Versöhnung des Traums mit der Wirklichkeit.

Das Spiel nimmt dabei einen zentralen Platz ein. Festigt es zunächst als informelle Tätigkeit den surrealistischen Gruppengeist, so fördert es in der Folge die Entstehung eines kollektiven Denkens, das durch die Umkehrung traditioneller Werte, die Abschaffung alter Regeln und die Erfindung neuer Schaffensweisen geprägt ist.

Im ersten Ausstellungsgeschoss, das dem historischen Surrealismus gewidmet ist, wird das Spiel in seinen zahlreichen ebenso unterhaltsamen wie subversiven oder poetischen Aspekten behandelt, um zu zeigen, bis zu welchem Punkt es eine Weise des In-der-Welt-Seins darstellt. Die Ausstellung setzt sich im zweiten Obergeschoss fort, wo zeitgenössische Kunstschaffende den Schwung dieses libertären Geistes weiterführen, der unsere Weise, den Körper, die Sprache oder die Objekte in ihrer unendlichen Verwandlungsfähigkeit zu betrachten, erschüttert hat.

1. Etage

Schöpferische Strategien

Schach, das die Spielenden so in Anspruch zu nehmen vermag, dass sie ihre Umwelt nicht mehr wahrnehmen, übt eine wichtige Rolle in den ideologischen und ästhetischen Umwälzungen des frühen 20. Jahrhunderts aus. Schachfiguren sind nicht nur dazu da, reines Denkvergnügen zu bereiten. Sie verweisen auch auf ein Ideal, in dem sich möglicherweise die reale Welt spiegelt, und sie dienen als Allegorie für die Funktionsweise der Gesellschaft, der Militärstrategie oder des Liebeskampfes.

Die Surrealisten übernehmen diese Deutung in ein symbolträchtiges Spiel ihrer Bewegung. In seiner Mischung aus zufälligen und vorhersehbaren Elementen wird Schach zu einer Metapher der surrealistischen Strategie. Während Marcel Duchamp sich wie ein Schachcomputer *avant la lettre* auf das Spiel konzentriert, testet Man Ray am Brett seine automatische Strategie des «desinteressierten Denkens» aus.

Schach ist der Ausgangspunkt dieser Ausstellungssektion, die von der Faszination des Surrealismus für schöpferische Strategien vom Automatismus bis hin zu Kinderspielen zeugt.

Das Schachspiel

«Eigentlich ist das Schachspiel ein Zeitvertreib, ein Spiel eben, das alle Welt spielen kann. Ich nahm es jedoch sehr ernst und fand daran Gefallen, weil ich Ähnlichkeiten zwischen Malerei und Schach entdeckte. Wenn Sie eine Schachpartie spielen, ist es in der Tat so, als würden Sie etwas skizzieren oder die Mechanik konstruieren, die Sie gewinnen oder verlieren lässt. Der Wettkampfcharakter der Sache hat keinerlei

Bedeutung, doch das Spiel selbst ist sehr plastisch, und das zog mich vermutlich an.»

Marcel Duchamp

Der wichtigste und radikalste Schachspieler unter den Surrealisten ist Marcel Duchamp. Für ihn liegt die Schönheit des Schachs mehr in dem, was er «graue Materie» nennt, als im beobachtbaren Bereich: Damit bahnt er den Weg für eine konzeptuelle Annäherung an die Kunst. Da Schach auf einer geometrischen Struktur beruht, die auf eine unendliche Anzahl von Kombinationen verweist, wird es zu einer Metapher für die Suche nach künstlerischer Perfektion.

Automatismus

«Wir waren zugleich Empfangende und Mitwirkende der Freude, dem plötzlichen Auftauchen von Kreaturen beizuwohnen, die wir nicht vorhergesehen, aber dennoch geschaffen hatten.»

Simone Breton

Wie die Traumdeutung ist der surrealistische Automatismus eine Weise, den Geist zu befreien und den Rationalismus der modernen Welt in Frage zu stellen. Das unbewusste Schaffen, zum Beispiel die Kritzelei, dient als Katalysator für eine ganze Reihe von Künstlerinnen und Künstlern, die mithilfe von Improvisationsprozessen arbeiten.

Zwar findet der Automatismus seine symbolträchtigste Form im *Cadavre exquis*, doch bringt er zahlreiche erfinderische Praktiken hervor, die über die Strichzeichnung hinaus bis zu experimentellen Foto- und Filmtechniken an der Grenze zwischen Reflex und Halluzination reichen. In ihrem Manifest von 1924 bezeichnen sich die Surrealisten selbst als «bescheidene Registriermaschinen».

Kinderspiele

«Der Geist, der in den Surrealismus eintaucht, erlebt mit höchster Begeisterung den besten Teil seiner Kindheit wieder. [...] Von den Kindheits- und einigen anderen Erinnerungen geht ein Gefühl der völligen Ungebundenheit aus und in der Folge das Gefühl, abgeirrt zu sein, das ich für das fruchtbarste von allen halte. Die Kindheit nähert uns vielleicht am meisten dem «wahren Leben»; [...] Durch den Surrealismus scheinen diese Möglichkeiten wieder gegeben.»

André Breton

Für die Surrealisten besitzt das Kind, das von den Auswirkungen der Gesellschaft noch verschont ist, einen unmittelbareren Zugang zum Unbewussten als der Erwachsene. Indem sie den Mythos der Naivität und Spontaneität pflegen, sind sie von der Figur des Wunderkinds fasziniert und machen die Rückkehr zur Kindheit zu einer ihrer kreativen Strategien.

Anfang der 1930er-Jahre erregt die damals vierzehnjährige Gisèle Prassinós mit ihren in automatischer Schreibweise verfassten poetischen Kompositionen das Interesse der Surrealisten. Mit ihrem Bruder, dem Maler Mario Prassinós, führt sie einen intensiven kreativen Dialog, in dem

ein häufig grausamer Sinn für Humor zutage tritt. Von den 1940er-Jahren an bevölkert die belgische Malerin Rachel Baes ihre Welt mit kleinen Mädchen, die mit ihren unheimlichen Zügen in eine fantasmagorische Welt vertieft sind.

Le Grand Jeu

«Le Grand Jeu ist unabänderlich; es kann nur einmal gespielt werden. Wir wollen es in jedem Augenblick unseres Lebens spielen.»
Roger Gilbert-Lecomte

Im Jahr 1923 gründen vier Gymnasiasten auf der Suche nach dem Absoluten – René Daumal, Roger Gilbert-Lecomte, Roger Vailland und Robert Meyrat – in Reims eine Gruppe, die sie «Phrères simplistes» nennen. Um die Einfachheit der Kindheit und die Möglichkeiten des kindlichen intuitiven und spontanen Erkennens wiederzufinden, geben sie sich mittels Drogen übersinnlichen und telepathischen Recherchen hin.

Danach bestrebt, ihre Epoche ihren Stempel aufzudrücken, erkennen sie sich zunächst in Bretons Surrealismus wieder, bevor sie ihrer Einzigartigkeit in *Le Grand Jeu* Ausdruck verleihen, einer kurzlebigen Zeitschrift, von der zwischen 1928 bis 1930 drei Ausgaben erscheinen. Der tschechisch-stämmige Maler Joseph Sima, der Zeichner und Dichter Maurice Henry und der Fotograf Artür Harfaux schliessen sich ihrer Sache an.

Die Magie des Bildes

Auf der Flucht vor den Nationalsozialisten zieht sich eine Gruppe surrealistischer Künstlerinnen und Künstler im Winter 1940–1941 in die Villa Air-Bel oberhalb von Marseille zurück. Während sie auf ein Visum warten, um Frankreich in Richtung Vereinigte Staaten zu verlassen, erfinden sie ein Kartenspiel, das seither als «Jeu de Marseille» bekannt ist. Die traditionellen Farben erhalten eine symbolische Dimension. Kreuz wird zum schwarzen Schlüsselloch des Wissens, Karo zum roten Blutfleck der Revolution, Pik zum schwarzen Stern des Traums und Herz zur roten Flamme der Liebe. Zudem wird die Hierarchie umgestossen. Aus König, Königin und Diener werden Genie, Meerjungfrau und Magier.

Die Surrealisten lassen sich häufig vom okkulten Symbolismus anregen und pflegen das traditionelle Bild des Künstlers, der Zauberer, Seher und Alchemist ist. Die Magie ist für sie ein poetischer und hochphilosophischer Diskurs, der mit einer Form individueller Emanzipation einhergeht. Das «Jeu de Marseille», das alte Bilder durch neue ersetzt, bildet den Ausgangspunkt dieser Ausstellungssektion, welche die zentrale Rolle der Esoterik in der Entwicklung der Bewegung beleuchtet.

Eine Welt in Metamorphose

Die Schaffung neuer Archetypen aus alten Mythen ist eine Konstante bei den Surrealisten. Ihre imaginäre Welt ist bevölkert von Mischwesen, Blumen-Insekten und Pflanzen-Tieren, die einen Verwandlungsprozess

durchlaufen. In ihnen spiegelt sich die Intuition einer tiefen Einheit der Natur, in welcher Formen und Lebewesen koexistieren und sich ergänzen. Landschaften nehmen körperartige Formen an, Porträts entwickeln sich zu Landschaften, Puppen werden lebendig, Fleisch wird zu Stein, während sich in einem Spiel fantastischer Spiegelungen ein Schwan in einen Elefanten verwandelt.

Esoterik

Seit seinen Anfängen ist der Surrealismus eng mit Anarchismus und Esoterik verknüpft. Die bestehende Ordnung wird in Frage gestellt durch das Wirken magischer Kräfte, die direkt mit dem Unbewussten in Verbindung stehen. Viele Kunstschafter machen daraus eine besondere Weise der Welterkenntnis, ohne deshalb einem Glauben anzuhängen oder eine Transzendenzlehre anzunehmen.

Rätselhafte Bilder entstehen aufgrund extremer formaler und massstäblicher Gegensätze oder durch den Einbezug scheinbar illustrativer Elemente in Kompositionen, die alles andere als rational sind.

Die Geheimnisse des Okkulten

«Magie gab dem Denken des Menschen immer neue Impulse. Sie befreite ihn von der Angst und verlieh ihm ein Gefühl der Macht, die Welt zu beherrschen, beflügelte seine Fantasie und hielt die Sehnsucht, immer Grösseres und Höheres zu vollbringen, in seinem Geiste wach.»

Kurt Seligmann

Im Jahr 1930 zitiert das *Zweite Manifest des Surrealismus* einen legendären Alchemisten des 14. Jahrhunderts: Nicolas Flamel. Indem Breton die «tiefe, wahrhafte Okkultierung des Surrealismus» fordert, bestätigt er seine Faszination für das Geheimnisvolle und Nicht-Kommunizierbare aus. Künstler wie Ithell Colquhoun und Kurt Seligmann betreiben umfangreiche Forschungen im Bereich des Okkulten, die sie in Anthologien publizieren.

Kabbala, Handlesekunst, Tarot oder Astrologie stossen auf das Interesse der Surrealisten und führen in ihrem Gepäck verschlüsselte Bilder mit sich, die es zu enträtseln gilt.

Spiel ohne Ende

«Nie wird ein Würfelwurf den Zufall aufheben.»

Stéphane Mallarmé

Das Würfelspiel führt die Surrealisten über den Bereich der Physik hinaus. Es geht darum, mit dem Zufall zu experimentieren. Wer sich die siebte Seite eines Würfels vorstellt, begibt sich in das unbegrenzte Spielfeld der weissen Seite, des Nichts, in dem alles endet und alles neu beginnt.

Georges Hugnets Buch *La septième face du dé* (1936), das zwanzig Collage- Gedichte enthält, ist kennzeichnend für diese spekulative Dimension des Surrealismus, die Erotik und Metaphysik verbindet. Auf

dem Cover prangt eine Reproduktion von Marcel Duchamps Ready- Made *Why Not Sneeze Rose Sélavy?* (1921). Dieses weiblich anmutende fiktive Alter Ego, das wie «Eros, c'est la vie» (Eros ist das Leben) klingt, verweist auf Duchamps autoerotisches Spiel mit seiner eigenen Arbeit, das bis zur Überwindung von Geschlechtsidentitäten führt.

Ausgehend von der zentralen Figur Duchamps und dessen Interesse an Aleatorik, Spekulation, Erotik und nichtretinaler Kunst, untersucht diese Ausstellungssektion die surrealistischen Verästelungen in Bereichen wie Abstraktion und Schweigen bis zur Vorstellung eines möglichen Endes des Spiels.

Jenseits der Figuration

Bretons 1942 geäußelter Forderung nach einem «absoluten Automatismus» folgend, befreien sich einige Kunstschafter vom Figurativen und wenden sich der Abstraktion zu. Der in den Vereinigten Staaten lebende französische Maler Yves Tanguy wagt sich an abstrakte Landschaften mit dunstiger Atmosphäre, die das Bild einer Welt in völliger Latenz bieten.

Marcel Duchamps Rotoreliefs, welche die Illusion von Volumen erzeugen, sind im Experimentalfilm *Dreams That Money Can Buy* (Träume zu verkaufen, 1947) des Künstlers und Filmemachers Hans Richter in Bewegung zu sehen. Während der Surrealismus für einige ein Schritt in Richtung Abstraktion bedeutet, wechseln viele Kunstschafter hin und her, ohne darin eine Unvereinbarkeit zu sehen.

Stimmen des Schweigens

«Worauf habe ich so wahnsinnig gehofft? Und dieser Wahnsinn ist meine einzige Stärke.»

Unica Zürn

Sonja Sekula und Unica Zürn leiden beide an psychischen Krankheiten, was dazu beiträgt, dass ihr Werk lange unbeachtet bleibt. Heute haben ihre Stimmen das Schweigen gebrochen.

Sonja Sekula, die von 1936 bis 1955 in New York lebt, knüpft Kontakte zur Gemeinschaft der ausgewanderten surrealistischen Kunstschafter, zu der eine aufstrebende Generation amerikanischer abstrakter Expressionisten hinzugekommen ist. Die Künstlerin will sich nicht auf einen bestimmten Stil festlegen lassen und zieht die Aufmerksamkeit der Kritik auf sich, die in ihren Arbeiten den Einfluss der gestischen Abstraktion und der Kunst der amerikanischen Ureinwohner erkennt.

Unica Zürn, eine deutsche Künstlerin, die seit 1953 mit Hans Bellmer in Paris zusammenlebt, wechselt zwischen Schreiben und Zeichnen. Ihrem zarten Strich entspringen metamorphe Kreaturen, in denen sich ihre Fantasmen und Ängste spiegeln.

Ambivalenz des Begehrens

Die Erforschung des Unbewussten hat es den surrealistischen Kunstschaffenden ermöglicht, die von den gesellschaftlichen Konventionen diktierten Formen der Unterdrückung und Ausgrenzung in Frage zu stellen. Während ein Teil dieser Produktion die Wünsche heterosexueller Männer und deren Blick auf den weiblichen Körper spiegelt, setzt sich ein anderer Teil mit fließenderen Vorstellungen von Geschlecht und Sexualität auseinander.

So erkunden etwa die provozierenden Inszenierungen von Pierre Molinier die Geheimnisse des autoerotischen Begehrens, während die Performance des Travestie- und Trapezkünstlers Barbette feste Geschlechtervorstellungen in Frage stellt. In Paris lässt Irène Zurkinden ihrer weiblichen Subjektivität freien Lauf, um ihr Begehren auszudrücken. Diese Bilder hinterfragen die traditionellen Begriffe von Privileg und Macht und stellen zugleich die Wünsche und Fantasmen der Kunstschaffenden dar.

2. Etage

Auch wenn die hier vereinten Künstlerinnen und Künstler sich in ihrer Arbeit nicht explizit auf den historischen Surrealismus beziehen, erfinden sie neue Formen, um Aussagen über eine Welt in tiefgreifendem Wandel zu machen. Sie sind ungezügelt und mutige Enkelkinder des Surrealismus. Und sie bekräftigen durch die Vielfältigkeit ihrer Vorgehensweisen ihr Misstrauen gegenüber der Sprache und ihren Glauben an die Allmacht der Erzählung in poetischer und politischer Hinsicht, bringen ihre Faszination für die Grenze zwischen dem Sichtbaren und dem Unsichtbaren zum Ausdruck und feiern die Allgegenwart der Erotik. Die Ausstellung ist wie eine grosse Landschaft konzipiert, in der hybride Arbeiten die Praxis des *Cadavre exquis* in einer Übung der Versöhnung zwischen Realem und Imaginärem neu beleben.

Tristan Bartolini (geb. 1997, lebt und arbeitet in Genf)

Die Installation *Channeling Ancestors* (2022–2024), die mit den Codes des Okkultismus und der Science-Fiction spielt sowie als ritueller Raum und Schauplatz einer Space Opera konzipiert ist, sucht die Erinnerung an eine frühere Existenz wiederzubeleben. Monumentale Artefakte, Zeugnisse einer untergegangenen Kultur, werden zum Leben erweckt durch Projektionen, in denen ausserirdische Wesen in ihrer eigenen Sprache sprechen und die Geschichte ihrer Gesellschaft erzählen. Indem sich Tristan Bartolini vom Leben und Werk des Genfer Mediums Elise Müller inspirieren lässt, gestaltet er ausgehend von seinem eigenen Körper ein Alter Ego, durch das er in einem retro-futuristischen Ansatz eine queere Genealogie schafft.

Gorge Bataille (geb. 1985, lebt und arbeitet in Paris)

Gorge Bataille stellt gerne Raubkopien der Literatur her, um deren Autorität zu untergraben. Ihre Poesie entsteht aus dem Zusammenprall und der gekonnten Vermischung verschiedener Sprachtypen. Mit *Fatal*e*

(2024) entwickelt sie einen Text, der den Sinnverlust und die Suche nach Schönheit hinterfragt. In Anknüpfung an die literarischen Avantgarden schafft die Künstlerin ein seltsames Objekt ohne Anfang und Ende wie eine Partitur, deren Sequenzen unendlich reproduzierbar sind. In Zusammenarbeit mit der Grafikdesignerin Roxanne Mailliet setzt sie in grossem Massstab bildhafte Poesie in rebellische Jugendsprache um, die sich, wenn sie knapp wird, mit Emojis füllt. Eine undisziplinierte, postbinäre typografische Sturzwelle, *Fatal*e* führt die Forschungsarbeit weiter, welche die Autorin über die Bastardsprache betreibt.

Matthias Garcia (geb. 1994, lebt und arbeitet in Paris)

Die Allmacht des Märchens und die durch die Fantasie bewirkte Veränderung der Erzählung sind zentral in Matthias Garcias Arbeit. Mittels der Figur der Meerjungfrau gibt er seinen Gemälden fortwährend neuen Sinn. Lehnt jene aus Andersens grausamem Märchen ihre hybride Natur ab, als sie erfährt, dass die Seele der Menschen ewig ist, so sucht Garcias Meerjungfrau nach Akzeptanz ihrer Andersartigkeit. Während Figuren und Motive aus dem Dekor aufsteigen, entsteht eine innere Landschaft voller fantastischer Kreaturen und Blumenkinder mit intimer Symbolik. So zeichnet sich eine Geschichte mit einer völlig anderen Moral ab, als gebe es eine mögliche Versöhnung zwischen Traum und Wirklichkeit.

Maëlle Gross (geb. 1988, lebt und arbeitet in Lausanne)

Maëlle Gross, die sich für die Geschichte der Hexerei und deren Beziehungen zum Feminismus interessiert, überdenkt die Figur der Elise Müller, welche die Surrealisten zu einer wahnhaften Hellseherin machten, um sie als Inspirationsquelle zu nutzen. Im ausgehenden 19. Jahrhundert erlebt das Medium, das unter dem Namen Hélène Smith bekannt ist, nachtwandlerische Trancezustände, in denen es von Visionen heimgesucht wird. Smith sammelt insbesondere Texte in der Sprache der Marsianer, um sie ins Französische zu übersetzen, und entwickelt so eine Form des automatischen Schreibens. In ihrer Installation eignet sich Maëlle Gross dieses Marsalphabet an, um eine neue Poesie zu erfinden. Sie spielt die Episoden der Erscheinungen nach und gibt dem «hässlichen Tier Astané» die Gestalt eines aus einem imaginären Land gelandeten Low-Tech-Roboters.

Anne Le Troter (geb. 1985, lebt und arbeitet in Paris)

In ihrer Arbeit untersucht Anne Le Troter die Plastizität der Sprache und die Art und Weise, wie diese durch kapitalistische Leistungsanforderungen infiziert wird. Die Installation *La Pornoplante* (2021–2024), die auf eine Reihe von Alpträumen zurückgeht, erzählt die Umwandlung eines Menschen in eine Pflanze: ein anzüglicher erotischer Bericht über eine Erektion, die gemäss dem Zyklus der Natur in der Sonne anschwillt und im Herbst zusammenschrumpft. Der Text ist von der «Unabhängigen sensorischen Meridianreaktion » (ASMR) inspiriert, einer Entspannungstechnik, die seit etwa zehn Jahren im Trend liegt. Das Publikum wird eingeladen, sich auf die mit Audiokabeln bespannten Bänke zu setzen, um das dreiteilige Klangstück körperlich zu erfahren.

Charlie Malgat (geb. 1990, lebt und arbeitet in Paris)

Charlie Malgat lädt uns ein, in ihrer Installation *Double Paysage* (2024) umherzugehen, einem weichen, abstrakten Wald aus verkohlten Bäumen, der seltsame rosa Öffnungen besitzt. Diese leblosen Körper sind in Latex gehüllt, ein Fetischmaterial der Künstlerin mit fleischlicher und sinnlicher Bedeutung, und möchten gestreichelt werden. Charlie Malgat untersucht die trüben Territorien an der Grenze zwischen Innen und Aussen und Häute, die auf ihrer Oberfläche zeigen, was im Innern geduldig aufgebaut und zusammengefügt wurde. Mit ihrem neuen Video führt sie eine karikaturistische Figur ein, die zugleich abstossend und anziehend ist, eine Art ubueskes Alter Ego der Künstlerin im Zustand der Verwesung.

Lou Masduraud (geb. 1990, lebt und arbeitet in Genf)

In ihren Installationen interessiert sich Lou Masduraud für Netzwerke und Versorgungssysteme, welche die für menschliche Aktivitäten erforderliche Infrastruktur sicherstellen: Strassenbeleuchtung, Kanalisation, Untergrund. Für *Spit Kiss from Earth* (2022) liess sie sich von dem Brunnen inspirieren, den Meret Oppenheim für den Waisenhausplatz in Bern entwarf und auf dem ein sich ständig veränderndes Biotop gedeiht. Zu dieser organischen Umwandlung kommt die erotische Bedeutung des Munds hinzu, aus dem sich ein Wasserstrahl ergiesst. Öffnungen, die sich in den Wänden des Brunnenbeckens wiederfinden, kommen in der Arbeit der Künstlerin häufig vor. Als Schnittstelle zwischen Sichtbarem und Verborgenen, zwischen dem sozialen Körper und dem Intimen ist das Loch eine Metonymie, welche die einfache Mechanik des Begehrens übersteigt. Es bietet auch eine Fluchtmöglichkeit und lädt dazu ein, das Unbekannte zu erforschen.

Jakob Rowlinson (geb. 1990, lebt und arbeitet in London)

Das Universum von Jakob Rowlinson verknüpft natürliche Welt und mittelalterliche Symbolik, um die im Laufe der Zeit wechselnden Darstellungen von Begehren und Männlichkeit hinterfragen zu können. Seine aus Fundmaterialien hergestellten Masken übernehmen Elemente des Tarot- Spiels, erinnern aber auch an Masken, die in Rahmen der Fasnacht oder bei Sexspielen getragen werden. Die Ledergesichter sind hohl, doch ihre Perforationen verleihen ihnen fetischistische Bedeutung. In komplexer Collage- und Assemblagetechnik verwendet der Künstler Motive aus Kunsthandwerk und aus mittelalterlichen Handschriften, zum Beispiel Weinblätter und Farne, um dieses seltsame Bestiarium zu schmücken.

3. Pressebilder

Die Bilder der Ausstellung stehen zur Verfügung unter
→ www.mcba.ch/presse

Ansicht der Ausstellung: Online abrufbar ab 11 April 2024 um 12Uhr

Die Bilder sind während der Dauer der Ausstellung frei von Rechten. Jede Reproduktion ist mit folgenden Angaben zu versehen: Urheber, Titel des Werkes, Datum, Name des Museums und Name des Fotografen sowie Copyright.

Weitere Angaben (Grösse, Technik, usw.) sind erwünscht, aber nicht obligatorisch. Bitte senden Sie nach Erscheinen ein Exemplar der Publikation an den Pressedienst des Musée cantonal des Beaux-Arts de Lausanne.



Marion Adnams
*Emperor Moths / Thunder On the Left [Wiener
Nachtpfauenaug / Donner auf der linken Seite],*
1963
Öl auf Karton, 56 × 45 cm
RAW collection
© Marion Adnams / Alle Rechte vorbehalten, 2024
Bildnachweis: RAW collection



Ithell Colquhoun
*La Cathédrale Engloutie [Die versunkene
Kathedrale],* 1950
Öl auf Leinwand, 130,1 × 194,8 cm
RAW collection
© Alle Rechte vorbehalten, 2024
Bildnachweis: RAW collection



Mario Prassinos
Sans titre [Anamorphose dans un globe oculaire],
 1937
 Aquarelle sur papier, 19,3 × 29,3 cm
 ©Succession Mario Prassinos / 2024, ProLitteris,
 Zurich
 Photo : Thierry Rye, 2024



Leonora Carrington
Acrobates [Akrobaten], 1981
 Gouache auf Papier, 57,5 × 75 cm
 Musée cantonal des Beaux-Arts de Lausanne.
 Erwerb, 1988
 © 2024, ProLitteris, Zürich
 Bildnachweis: Musée cantonal des Beaux-Arts de
 Lausanne



Salvador Dalí
*Cygnes reflétant des éléphants [Schwäne
 spiegeln Elefanten wider]*, 1937
 Öl auf Leinwand, 51 × 77 cm
 Esther Grether Family Collection
 © Salvador Dalí, Fundació Gala-Salvador Dalí /
 2024, ProLitteris, Zürich
 Bildnachweis: Robert Bayer, Bildpunkt AG



Tristan Bartolini
Channeling Ancestors / The Mirror [Der Weg zu den Ahnen / Der Spiegel], 2024
Styropor, Gips, MDF, Spotlights, Videoprojektion,
Farbe, Ton, 11min. jeder, 200 x 250 cm
Sammlung des Künstlers
© Tristan Bartolini
Bildnachweis: Guillaume Collignon, 2023

4. Kunstvermittlung–Publikums-service

Reservierung erforderlich für alle Rendez-vous
→ mcba.ch/agenda

Führungen (auf Französisch)

Donnerstage 6. Juni, 4. Juli, 22. August um 18.30 Uhr
Jeden Sonntag (ausgenommen 12. und 19. Mai) um 11 Uhr
Diese kommentierten Führungen werden mit Unterstützung der Vaudoise Versicherungen angeboten.

Guided tour (in English)

Sonntage 28. April und 28. Juli um 14 Uhr

Führungen für die Ami-e-s du MCBA (auf Französisch)

Dienstag 30. April um 12.30 Uhr
Mit Pierre-Henri Foulon
Donnerstag 16. Mai um 18 Uhr
Mit Juri Steiner

Führungen mit den Ausstellungskuratoren

Donnerstag 2. Mai um 18.30 Uhr
Mit Pierre-Henri Foulon
Sonntag 25. August um 15 Uhr
Mit Juri Steiner

Veranstaltung

Donnerstag 13. Juni um 18 Uhr, 19 Uhr und 20 Uhr
Führung/Performance mit Gaëlle Bourges, Tänzerin und Choreografin, die Beziehung zur Geschichte der Darstellungen und zur Kunstgeschichte hinterfragt.
In Partnerschaft mit dem Centre Maurice Chalmieu en sciences des sexualités der Universität Genf. Im Rahmen der Veranstaltungsreihe «Nus artistiques, nus politiques».
Preis im Eintrittsticket inbegriffen / Auf Reservierung

Workshop für Erwachsene (auf Französisch)

Samstag 15. Juni, 14 – 17 Uhr
Cartomancie intuitive
Entdeckung der Ausstellung mit dem Blick eines Mediums, gefolgt von einer Einführung in das intuitive Kartenlegen.
Mit Begoña Favre-Gonzalo, Medium und Kartenlegerin.
CHF 50.– / Auf Anmeldung

Kreativworkshops für Kinder (auf Französisch)

Samstage 20. April, 25. Mai, 8. Juni, 14 – 17 Uhr
Création de mini films artistiques et surréalistes
Die Kunstschaaffenden der Ausstellung nutzen das Spiel, um kreativ tätig zu werden. Wörter auslösen, um ein Gedicht zu erfinden, mit verbundenen Augen zeichnen, Farben würfeln, Gifs durch absurde Collagen erstellen...
Heute bist du dran!
8 – 12 Jahre
CHF 15.– / Auf Anmeldung

Workshop 0 – 100 Jahre (auf Französisch)

Sonntag 19. Mai, 11 – 18

Uhr ohne Unterbruch

Alors, on joue ?

Ob allein, mit der Familie oder mit Befreundeten, Entdeckung absurder und Spiele.

Gratis / Ohne Anmeldung

Im Rahmen der Sonderveranstaltung *Ein surrealistischer Sonntag auf Plateforme 10*

Vollständiges Programm

→ plateforme10.ch

Cootie-Fänger für Kinder (auf Französisch)

Gratis, am Empfang erhältlich

Programm für Schulen und Privatbesichtigungen → mcba.ch

5. Camille Scherrer x RTS. Oniroscope im Signal L

RTS lädt Sie ein, Ihre Träume in einer immersiven Erfahrung zu erzählen. In dieser werden visuelle Kunst, unsichtbare Schwingungen und algorithmische Poesie verbunden. Dank eines Aufnahme- und Visualisierungsgeräts werden Ihre Worte durch leuchtende Bilder dargestellt. Ein Traumuniversum, welches von der Westschweizer Designerin Camille Scherrer entworfen wurde. RTS unterstützt als engagierter Partner die Schweizer Kulturproduktion.

Le Signal L ist eine Einrichtung, die Kunstschaffenden die Möglichkeit bietet, unseren Landesteil, den Kanton Waadt, auf ihre Weise und nach ihren Vorstellungen ins Licht zu rücken. Mehrmals jährlich wird eine Künstlerin oder ein Künstler eingeladen, einen neuartigen Blick auf eine Institution oder ein Ereignis der Westschweiz zu werfen, um den künstlerischen Aktionsradius von Plateforme 10 zu erweitern und zu variieren.

Mit der Unterstützung von der Fondation Leenaards

Camille Scherrer bespielt vom 12.4.2024 bis 2.6.2024 Le Signal L auf einen Vorschlag von RTS in Zusammenarbeit mit dem MCBA.

Öffentliche Vernissage:
Donnerstag 11. April, 18 Uhr

Rendez-vous:
Donnerstag 16. Mai, 18.30 Uhr
Ein Abend mit RTS und
Big Eyes Trio (CH) –
Gebäude Photo Elysée-mudac

Sonntag 19. Mai, 14–17 Uhr
Kreativwerkstatt für Erwachsene
«Zeichne mir deine Träume,
mit Marisa Cornejo» – Le Signal L

Sonntag 26. Mai, 16–17 Uhr
«Quartier livre» direkt live –
Gebäude Photo Elysée-mudac

Reservierung
→ www.plateforme10.ch/agenda

Ihr Besuch:
Montag: 10–18 Uhr
Diensta: geschlossen
Mittwoc: 10–18 Uhr
Donnersta: 10–20 Uhr
Freitag–Sonntag: 10–18 Uhr
Eintritt frei

Gebäude Photo Elysée-mudac
In der Verlängerung des
Restaurant Arcadia

Le Signal L
Place de la Gare 17
1003 Lausanne
Schweiz

6. Information und Kontakt

Florence Dizdari
Pressekoordinatorin
florence.dizdari@plateforme10.ch
T +41 79 232 40 06

Alle unsere Pressemitteilungen und Pressemappen finden Sie unter:
→ mcba.ch/presse/

Pressekonferenz
11. April um 10.30 Uhr
Präsentation der Ausstellung durch die Kuratoren
Auf Anmeldung → presse.mcba@plateforme10.ch

Öffentliche Eröffnung
11. April um 18.30 Uhr

Öffnungszeiten
Dienstag – Sonntag: 10 – 18 Uhr
Donnerstag: 10 – 20 Uhr
Montag: geschlossen

MCBA ist geöffnet
Himmelfahrtsdonnerstag (9.5.24)
Pfungstmontag (20.5.24)
Nationalfeiertag (1.8.24)

Preise und Online-Tickets
→ mcba.ch/billetterie
Bis 25 Jahre: gratis
1. Samstag im Monat: gratis

Zugang
Bahnhof SBB Lausanne, 3 Minuten zu Fuss
Bus: 85, 3, 20, 21, 60, Haltestelle Gare
Bus: 6, Haltestelle Cecil
Metro: m2, Haltestelle Gare
Auto: Parking Montbenon, reduzierter Preis

Adresse:
Plateforme 10
Musée cantonal des Beaux-Arts
Place de la Gare 16
1003 Lausanne
Schweiz
T +41 21 318 44 00
mcba@plateforme10.ch
www.mcba.ch

 @mcbalausanne
 @mcba.lausanne

7. Partner und Sponsoren

Das am 5. April 2019 eröffnete Gebäude des MCBA wurde vom Kanton Waadt mit Unterstützung der Stadt Lausanne und folgender Privatpartner errichtet:

Fondation
Les Mûrons



Fondation
Art et Vie

Fondation
Anita et Werner Damm-Etienne



Abakanowicz Arts and
Culture Charitable Foundation

AUDEMARS PIGUET
Le Brassus



Madame
Alice Pauli

Association rétrospective
Pierrette Gonseth-Favre

ERNST GÖHNER
STIFTUNG

